

Vilém savonnier de Klatovy (S. 127–138); Wilhelm war ein einfacher Seifensieder aus dieser westböhmischen Stadt um 1430. – Thomas A. FUDGE, *Procop in the Bath: Some Observations on the Liber diurnus de gestis Bohemorum in Concilio Basileensi* (S. 139–155). – David R. HOLETON / Hana VLHOVÁ-WÖRNER, *A Remarkable Witness to the Feast of Saint John Hus* (S. 156–184), analysieren und edieren aus einer heute verschollenen, ehemals Leipziger Hs. etliche liturgische Hustexte. – Kateřina HORNÍČKOVÁ, *The Public Display of Religious Identity by Utraquist Towns in Fifteenth-century Bohemia* (S. 185–193); Zdeněk V. DAVID, *Universalist Aspirations of the Utraquist Church* (S. 194–212).
Ivan Hlaváček

Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Erzbistum Köln, 6: Das adlige Kanonissenstift St. Cyriakus zu Geseke. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearbeitet von Ulrich LÖER (*Germania Sacra* N. F. 50) Berlin u. a. 2007, de Gruyter, XIII u. 509 S., 8 Tafeln, ISBN 978-3-11-019923-9, EUR 128. – L. bietet einen Überblick von der Gründung (946) bis zum Tod der letzten Äbtissin im Jahre 1829, der das Ende dieser „stiftischen Frauengemeinschaft“ kennzeichnet. Gemäß der bekannten Gliederung der *Germania Sacra*-Reihe wird in der ersten Hälfte zunächst ein Einblick in Forschungsstand und Quellenlage gegeben. Hierbei werden nicht nur die Archivalien des Staatsarchivs Münster zu Rate gezogen, sondern auch die Bestände verschiedener Stadtarchive sowie des erzbischöflichen Archivs Paderborn. Bei der folgenden Beschreibung des mit über 2000 Akten und Urkunden nicht unbedeutenden Stiftsarchivs fällt auf, daß dessen Ursprünge nur andeutungsweise zu ergründen sind. In der historischen Einordnung wird der ma. Gründungs- und Anfangsphase deutlich weniger Gewicht eingeräumt als der neuzeitlichen Entwicklung des Stifts. Dies ist eventuell der Quellenlage geschuldet, die beispielsweise keine Aussage über die Bindung an eine bestimmte Ordensregel zuläßt oder auch die Rolle des Stiftes zur Zeit der Reformation nicht erhellt. Im 19. Jh. wurde St. Cyriakus nach der Säkularisation dann zu einem reinen Versorgungsinstitut für Damen des westfälischen Adels. Daß zu diesem Zeitpunkt schulische Traditionen keine Rolle gespielt zu haben scheinen wie in vergleichbaren Gründungen, ist vielleicht in Zusammenhang mit der insgesamt geringen geistigen Ausstrahlung Gesekes zu sehen. So sind an schulischer Unterweisung lediglich Lesen, Schreiben und Singen nachweisbar. Hierzu paßt auch der Befund einer fehlenden Bibliothek. Besonders ausführlich widmet sich L. dann der Verfassung und Verwaltung des Stifts. Die frühe Förderung und Privilegierung durch die Ottonen bleiben für St. Cyriakus von besonderer Bedeutung. So gehören Memoria, die Funktion als Grablege und die Versorgung junger Frauen des Adels von Anfang an zu seinen wichtigsten Obliegenheiten. Im zweiten Teil liefert der Autor dann mit seinem detail- und materialreichen Überblick über Besitz und Personal des Geseker Stifts eine Grundlage für die weitere Forschung zur Geschichte adliger Stiftungen und ihrer Entwicklung bis in die Neuzeit.
Ines Garlisch

Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 10: Das Zisterzienserinnen-, später Benediktinerinnenkloster St. Aegidii zu Münster,